

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementverordn.** Vierteljährlich bei den Redaktions-Expeditoren 1,20 Mk., bei den Buchhändlern 1,30 Mk., bei den Postämtern 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,50 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. besetzt. — Die Sperrblätter (z. B. an Hochzeiten von 1 bis 7 Uhr abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrblätter der Restauration abends von 8 1/2—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Privatspaltel in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzen und Belegen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Einmalige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegen nach Uebereinstimmung.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und des Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 141. Mittwoch, den 20. Juni 1906. 146. Jahrgang.

### Die britische Machtstellung im Mittelmeer.

Der englisch-türkische Grenzkonflikt bringt die britische Machtstellung im Mittelmeer abermals zur Erörterung. Seit mehr als einem Jahrhundert verfolgt England den Zweck, die unbedingte Herrschaft auf dem Mittelmeer zu behaupten, damit es einen kurzen Seeweg nach Indien, dem reichsten Schaß der britischen Krone, gewinnt. Die Sicherung dieses Seeweges bildet den Hauptfaktor zur Verteidigung Indiens, denn er ermöglicht es, Truppenabteilungen europäischer Mächte, die an der indischen Frage interessiert sein könnten, zu verhindern. Zur Verwirklichung dieses Planes wurden im Mittelmeer Sitzpunkte gesucht, die die Aufgabe haben, eine Vereinigung der feindlichen Geschwader abzuhalten, die Vereinigung der eigenen aber im Ernstfälle zu beschleunigen. Den ersten Sitzpunkt fand man in Gibraltar, das die Engländer den Spaniern in Erbfolgekriege am 12. Oktober 1704 abgenommen hatten. Gibraltar wurde sofort zu einer starken Festung ausgebaut, und da es sich den spanischen Wiedereroberungsversuchen gegenüber handhast erwies, so ging sein Ruf: Der Schlüssel zum Mittelmeer zu sein, sehr bald im Volksmunde um. Aber Festungen haben an sich, wie die neueste Seestrategie bewiesen hat, keinen Wert. Sie sind auf der Erde festgebannt, sie halten Streitmächte gefangen, die dem Operationsfelde zur See nicht folgen können. Gibraltar wurde daher seit dem Jahre 1895 zu einer stark befestigten Beobachtungsstation, zu einem Kriegshafen, ausgebaut. Im Bau sind großartige Panzertürme, die ein großes Hafengebiet zur Aufnahme der englischen Geschwader abschließen sollen. Mit dem Dämmen verfolgt man den Zweck, die Schiffe von nächtlichen Torpedobootangriffen fern zu halten und sich bei jedem Winde ruhige Ankerplätze zu sichern.

Benutzt sind seit 1901 die „Neue Mole“ und der „Wellenbrecher“, der sich im Norden an der „Gandelsmole“, welche, an die „Alte Mole“ anschließend, im Norden das Hafengebiet begrenzen soll, ist so weit vorgeschritten, daß sie jetzt schon Torpedobootangriffe abweisen kann. Von den drei Trocken-docks, die an der Wurzel der „Neuen Mole“ erbaut werden, ist die größte mit 90 m Länge beendet, zwei weitere, 150 bis 250 m lang, sind noch im Bau, auch ist das Ausbagger des Hafens und das Regen des Moorings noch nicht beendet. Im Norden von dem Docks wird ein Torpedobootshafen erbaut, der die letzten Molen einschließt. Die Kosten sämtlicher Bauten sind auf 120 Millionen Mark veranschlagt, sie betragen aber jetzt schon diese Summe.

Der nächste wichtigste Flottenstützpunkt ist Malta, das England im Jahre 1800 den Franzosen abnahm. Er ist eine Insel und bildet den Mittelpunkt der englischen Dampfschiffahrt im Mittelmeer. Der auf ihr liegende Hafen von Valetta sowie die durch Meerestümpfe getrennten Stadtteile sind gleichfalls stark befestigt und alle dem Angreifer günstigen Stützpunkte der Insel mit hochgelegenen Forts und Batterien versehen. Die „Marine-Rundschau“ glaubt, daß sich keine der fremdstaatlichen Stützpunkte im Mittelmeer mit dem Werte von Malta und Gibraltar messen könne und bezeichnet das Mittelmeer als „Stützpunkt“ auch heute noch als durchaus zutreffend, wenn er sagt: Malta ist durch seine Lage ein Zentrum des Mittelmeeres, in der Nähe dreier Erdteile zwischen der Levante und dem Abendlande, sowohl als Hauptstation für die Dampfschiffahrt, wie als Entropf im Mittelmeer, vor allem aber als Pivotal der englischen Macht im Mittelmeer, und daher sind die Engländer auch darauf bedacht gewesen, diese Seeburg nahezu unannehmbar zu machen. Ein besonderer Vorzug Malts

besteht darin, daß es sich selbst halten kann, es hat Wasser und Lebensmittel genug.

Der West von Malta und Gibraltar gleicht für England seine ungünstige geographische Lage in Bezug auf seine Mittelmeerinteressen aus. Der Nachteil des Zeitverlustes, den bei ausbrechenden Bewidlungen eine direkt aus England zu entfernende Flottenmacht erleiden würde, ist befristet, seitdem die britische Flotte gemäßigtermaßen eine künstliche Heimat im Mitteländischen Meer gewonnen hat, wie die italienische oder französische Flotte an ihren heimatischen Küsten natürliche Stützen finden. Die englischen Positionen im Mittelmeer unterscheiden sich ihrem Charakter nach von denen der anderen Mächte insofern, als sie in Linie die Möglichkeit einer schnellen Offensive zur Erhaltung der Seeherrschaft gewähren sollen, als Sammelpunkt der Flotte in Zeiten der Spannung und für vorbereitende Bewegungen schon vor der Kriegserklärung. Von Malta aus soll jederzeit eine starke Flotte schnelle Schläge nach dem westlichen oder östlichen Mittelmeer führen können, und die geographische Lage Malts in der Taille des Mittelmeeres ist für diese Zwecke wie geschaffen. Keine noch so starke Stellung an der Peripherie des Mittelmeeres kommt ihr gleich. Es handelt sich für England allein darum, die Verkehrsstraße nach dem Suezkanal vor fremdem Eingriff zu bewahren. Das kann allein durch Seeschlachten, nicht durch Festungskriege entschieden werden.

Die Macht der Festungen über die See reicht ja nur soweit, wie ihre Geschütze tragen, nachschwimmen kann die Festung dem feindlichen Geschwader nicht. Es scheint auch die moderne Seestrategie immer mehr von dem alten Defensivsystem sich loszusagen. Küstenbefestigungen und Flottenstützpunkte sowie wie möglich ist ein weitverbreiteter Grundsaß, der aber in der jungen Marinegeneration aller Völker scharf bekämpft wird und augen-

scheinlich mit Unterstützung des gesunden Menschenverstandes. Das erklärt wohl auch, daß England für seine Mittelmeerflotte zwar einen starken Heimathafen schafft, aber darüber hinaus keine besonderen Anstrengungen macht, englische Festungen im Mittelmeer zu errichten.

Weder Alexandria noch Panagusta (Cypern) ist befestigt, und wer sich darüber mündert, verzicht eben, daß Englands natürliche Festungen immer keine Unentschließbarkeiten bleiben werden. Die gelegentlichen Bemühungen des Londoner Kabinetts, einen Hafen auf Akreta zu erwerben (Suda oder Bomba) bezwecken wohl nur, britische Beobachtungsstationen, vielleicht mit Kohlendepots verbunden, zu schaffen. Eine Bedrohung der britischen Stellung in der Levante vom Schwarzem Meer her ist ja auch so lange nicht zu befürchten, als die Dardanellenfrage noch nicht gelöst ist.

Sollte sich diese aber einmal in einer für England günstigen Form entscheiden, dann hätte der Besitz einer Verfüßstellung im Ägyptischen Meer auch nur wieder Bedeutung, wenn noch eine meerbegrenzende britische Flotte vorhanden wäre. Lieber die Beherrschung des Mittelmeeres durch Großbritannien aber wird, soweit strategische Momente in Betracht kommen, nicht in der Levante, sondern im westlichen Mittelmeer das entscheidende Wort gesprochen werden. Sollte es zu Ungunsten Englands fallen, so bliebe ihm noch immer die Möglichkeit, das Mittelmeer als Weltverkehrsstraße auf lange Zeit auszuscheiden zu lassen. Die Sperung des Suezkanals durch „zufällige“ oder beabsichtigte Schiffstropfen würde das erreichen.

Einer Verschiebung der Machtverhältnisse im westlichen Mittelmeer vorzuziehen, wie sie durch den französischen Erzeugt erstrebt wird, scheint man in England zeitweilig durch diplomatische Maßnahmen erwogen zu haben, welche bezwecken, die englischen Positionen im

### Schatten der Vergangenheit.

Roman von O. Ester.  
(7. Fortsetzung.)  
Aber die Stimmung wurde jäh durch das Gefläß der Hunde unterbrochen, die draußen wie rasend einem Wagen entgegenstürmten, der vor dem Hause hielt.  
Ein alter Herr stieg aus und trat in das Haus, indem er die Hunde mit seinem Stock zurücktrieb.  
„Ah — unser lieber alter Doktor“, rief Tante Henriette lustig. „Der kommt gerade recht, um die Kompagnie vollständig zu machen.“  
Sie öffnete die Tür und rief dem Herrn zu: „Willkommen, Doktor! Königlichem Sanitätsrat und Kreisphysikus — Stadt- und Armenarzt von Hohenzhorn — Selbstarzt Sr. Erlaucht des regierenden Grafen. . . oder mit welchem Ihrer vielen Titel soll ich Sie anreden?“  
„Gräfin belieben einmal wieder Ihren Scherz mit mir zu treiben. Was kann ich denn dafür, daß man mir alle diese Titel aufhängt hat.“  
„Und einen schönen Orden dazu.“ Lachte die Gräfin und schüttelte dem eintretenden alten Herrn herzlich die Hand.  
„Ich habe Besuch, lieber Doktor“, fuhr sie dann fort. „Sie kommen zur rechten Stunde, eben wollten wir zum Frühstück. Meine Nichte kennen Sie. . . und hier stelle ich Ihnen Fräulein Döring vor.“  
„Ich höre von Ihrer Ankunft, mein Fräulein“, sagte Doktor Weizling mit einem

freundlichen Nicken auf dem glattrasierten Geleitenantlitz. „Ihr Papa war ein Kollege, nicht wahr? Dieß er nicht Waldert mit Vornamen und fundierte er nicht in Jena?“

„Allerdings, Herr Sanitätsrat.“  
„Dann waren wir zusammen in dem alten lieben Jena! Ich als hemoostes Haupt von sechs Semestern, er als froher Fuchs — aber manch lustigen Abend haben wir zusammen verbracht — später haben wir uns aus dem Gesicht verloren.“  
Die Gräfin intonierte auf dem Flügel das Lied:  
O alte Burschenherlichkeit,  
Wohin bist du entschwinden. . .  
„Machen Sie mir das Herz nicht weich mit der alten lieben Melodie, Gräfin“, fuhr der Sanitätsrat fort.  
Gräfin Henriette klappte geräuschvoll den Flügel zu. In der Tür zur Terrasse erschien die schlottrige Gestalt des alten Benjamin und meldete mit hoher Stimmstärke:  
„Frau Gräfin, es ist ferniert.“  
„Allons donc, meine Herrschaften! Sanitätsrat, reichen Sie Fräulein Döring den Arm. . . bitte, Ruchsa, willst Du meinen Arm nehmen. . . ja, hier geht es eben so sein zu, wie in dem großen Schloß darüber. Benjamin, mein Haushofmeister, würde es nicht dulden, wenn man gegen die Etikette verstoßen wölte. — Er ist strenger wie mancher Oberzeremonienmeister. — Und nun nehmen Sie Platz — Benjamin wird uns servieren.“  
Man nahm an dem alten sauber gedeckten

Fischgen Platz und der alte Silberdiener präferierte die Spiegelker, als trüge er Fasanen und Rehbühner, Austern und Kaviar auf silberner Platte.

Unter dem munteren Gepolde der Gräfin und des Sanitätsrates verzehrte man das einfache Frühstück, zu dem Benjamin ein Gläschen Trücker-Wein einschenkte. Irene nahm bald regen Anteil an dem Gepolde der beiden prächtigen alten Leute, die sie vom ersten Augenblicke an lieb gewonnen hatte. Das schien aber auch auf Gegenseitigkeit zu beruhen, denn die Gräfin zog Irene immer auf's Neue in das Gespräch, erkundigte sich nach allen Verhältnissen ihrer Mutter und zeigte ein lebhaftes Interesse für den Lebensgang ihrer jungen Freundin, während der Sanitätsrat Irene mit entzückten Augen ansah und immer wieder von ihrem Vater, seinem Jenerfer Studiengenossen hören wollte.

Konstette Ruchsa saß stumm unter dem lebhaft klauernden. Der Ton dieses Gespräches war ihr fremd, fremd war ihr der Inhalt des Gepolades, sie kannte die Verhältnisse nicht, über die jene plauderten und lachten — es war eine fremde Welt, welche sich ihr aufbot — eine Welt der Freiheit, der Selbstbestimmung, der Betätigung der eigenen Kraft, des eigenen Willens, eine Welt erfüllt von goldenem Sonnenschein, auch von Sturm und Regen.

Ihre ward unbehaglich zu Mut, ängstlich rückte sie auf dem Stuhl hin und her und sah verstoßen nach der Uhr.

Tante Henriette bemerkte es.  
„Du hast recht, Ruchsa“, sagte sie. „Wir verplaudern hier die Zeit und denken nicht daran, daß Ihr nach Hause müßt, um Toilette für das Dinner zu machen. . . sonst hast Du wohl nichts zu verdammen? Also wollen wir die Tafel aufgeben.“

Sie erhob sich, Benjamin rückte ihren Stuhl fort, als bediente er eine Fürstin.  
„Ich will Euch nicht länger aufhalten“, fuhr Tante Henriette fort. „Adieu, Ruchsa, grüße Papa — und Sie, liebes Fräulein, leben Sie wohl und wenn es Ihnen in dem einsamen Waldhaus gefallen hat, so kommen Sie bald einmal wieder.“

„Wenn Sie es mir erlauben, von Herzen gern“, entgegnete Irene.  
„Kommen Sie so oft Sie wollen und — können. Adieu — adieu! — Benjamin, begleite die Damen und Sorge dafür, daß die Hunde nicht wieder solch Kärm machen. . .“

Als die beiden Mädchen das Zimmer verlassen hatten, sah die Gräfin den Sanitätsrat fragend an.  
„Was sagen Sie zu dieser neuen Errungenschaft, Doktor?“  
„Fräulein Döring ist ein prächtiges Menschenkind“, entgegnete der alte Arzt. „Das ist die richtige Gesellschaft für Konstette Ruchsa, die sich offensichtlich diesem Mädchen eng anschließen wird.“

„Wenn es Herr Doktor Harrey erlaubt“, sagte die alte Dame, und ihr Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an.  
(Fortsetzung folgt.)

Malta und Gibraltar aus Stützpunkten zu Sperrn für schnelle Aktionen auszugestalten. Das bezwecken doch offenbar 1896 die Unterhandlungen mit Italien zwecks Abtretung der Inseln Malta (an der Südspitze Siziliens) und Pantellaria bei Tunis. Und demselben Gedanken entspringen wohl auch die englischen Blide nach Genta und Tanger.

Der Besitz eines dieser Orte würde allerdings England eine Sperrung der Enge von Gibraltar möglich machen. Jetzt ist das erwiesenermaßen nicht möglich, denn es können besonders bei nebligem Wetter Flotten dicht an der marokkanischen Küste, unbefelligt von Gibraltar, passieren. Andererseits würde wohl auch allein von den beiden spanischen Festungen in Marokko eine Sperrung der Straße sich nicht durchführen lassen: Das könnte nur geschehen, wenn Gibraltar und Tanger in einer Hand sind. Wenn aber die diplomatische Lage zur Zeit dem Erwerb des spanischen Besitzes in Marokko durch England entgegensteht, so kann dieses sich sehr wohl mit der Tatsache begnügen, daß Tanger und Genta in unschädlicher Hand sind. Die Reize von kleineren Seefleuten, die Frankreich an der atlantischen und tunesischen Küste angelegt hat, kommen höchstens für den Kapierkrieg in Betracht. Zu den strategischen Unternehmungen größeren Stils ist diese ganze Küste mit Ausnahme des von der Natur etwas günstiger ausgestatteten Biserta, nicht geeignet, vor allem der hohen Dürre und offenen See wegen. Für die Entschuldigungsflächten hat also für Frankreich sein Küstengebiet in Nordafrika nicht annähernd den Wert wie Malta und Gibraltar für England. Dagegen dürfte er für Verunreinigungen der Handelsroute durch das Mittelmeer sehr geeignet sein, so daß eine ausgedehnte Blockade notwendig wäre. Die Bucht von Mess el Kebir, nächst Oran die westliche an der atlantischen Küste, hat eine strategische Bedeutung nach den Ereignissen der letzten französischen Flottenmanöver, überdies noch als Stützpunkt einer Kreuzerdivision zur Ueberwachung der Enge.

Aber gerade die günstigen Vorbereitungen, die Frankreich für einen Kapierkrieg im Mittelmeer besitzt, dürften England nötigen, sich sofort nach Ausbruch des Krieges mit voller Wucht auf die französische Mittelmeerflotte zu werfen und möglichst schnell eine Seeschlacht herbeizuführen. Auf die Vervollkommenung des Mittelmeergeflotillen wird denn auch von Mitgliedern der englischen Flottenliga (Navy League) in jährlichen alarmierenden Artikeln gebrungen. Allerdings tauchen gerade jetzt in verschiedenen englischen Blättern Meldungen auf, nach welchen die britische Regierung beabsichtigt, einen großen Teil ihrer Mittelmeerflotte mit der Kanalflotte zu vereinigen; letztere sollte mit dem ersten Kreuzergeflotillen der Stand von 25 Linienfähnen, 10 Panzerkreuzern, etwa 110 Torpedobootsgeräten, 20 neueren Torpedobooten und 18 Unterseebooten gebracht werden. Diese Blätter, die mit Frankreich sympathisieren, verlangen das mit Rücksicht auf die neue englisch-französische Allianz, die ihre Spitze bekanntlich gegen Deutschland richtet. Bedauerlicherweise ist die gemüßigte Stellung, so ergibt sich für Deutschland die Ausnutzung von selbst. Aber wir können nicht glauben, daß England gegen Frankreich im Geheimen seine seit Jahrzehnten geführte Politik aufgibt und Frankreich allein die Oberherrschafft im Mittelmeer überlassen will. Wir glauben höchstens an eine vorübergehende Drohung Englands an Deutschland, damit es seinen Neuerbündeten einen Gefallen erweist. Das hat bekanntlich England erst vor kurzem getan, aber für diesen Gefallen präsentiert es jetzt seinen Freunden eine Quittung auf englischen Maßstab im Mittelmeergebiet. Bisher war die wirtschaftliche Grenze des unter britischem Monopol stehenden Suezkanals noch nicht genügend gestiegt: es droht von Tada aus wirtschaftliche und strategische Gefahr, wenn auch vorläufig von türkischer Seite. Und diese Gefahr wird und muß befestigt werden und zwar im vollen Einverständnis der übrigen Mächte. (!)

Deutschland hat vorläufig kein Interesse daran, sich in die englisch-türkischen Handel zu mischen, aber es ergibt sich für uns trotzdem die Notwendigkeit daraus, unsere Flotte umgestaltet zu verstärken. Haben wir doch gleichfalls in Klein-Asien und Mesopotamien schwerwiegende wirtschaftliche Interessen, und es ist mit Freunden zu begründen, daß jüngst die Hamburg-Amerika-Linie durch die Errichtung einer eigenen regelmäßigen Linie nach Persien dem deutschen Unternehmungsgeist große Dienste geleistet hat. Und wo die deutsche Handelsflagge hingehet, da kann ihr internationales Gebrauchs gemäß, auch die Kriegsflotte zur Verteidigung folgen. Offen-

bar, daß in dem Ausbau unserer Kriegsflotte nunmehr rüstig vorgeritten wird, damit wir in einem Ernstfalle auch gerüstet sind, die Sprache der Befehle reden zu lassen.

Das Volksschul-Gesetz im Herrenhause.

Merseburg, 19. Juni. Die Kommission des Herrenhauses zur Durchberatung der Schulvorlage hat bereits in ihrer gestrigen ersten Sitzung mehrere Änderungen beschlossen. Die §§ 1-6 handeln über die Träger der Schulpflicht; hier erhielt § 2 einen Zusatz und heißt nunmehr: „Jede Stadt bildet in der Regel einen eigenen Schulverband. Die Vereinigung eines Stadtteiles mit anderen Gemeinden zu einem Gesamtschulverband kann mit Zustimmung aller beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke erfolgen. (Der zweite Satz ist neu eingefügt). § 6 Absatz 1 wurde wie folgt gefaßt: „Der Schulverband kann für den Besuch der Schule durch nicht einheimische Kinder ein Fremden-schulgeld verlangen.“ Die Fortsetzung: Wenn die Fürsorgepflicht öffentlichen Verbänden obliegt, die imstande sind, ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts das Schulgeld zu entrichten“, wurde aufgehoben. Die übrigen Paragraphen erfuhren nur geringe Veränderungen. Auch die §§ 7-9 (Verteilung der Volksschulanteile) wurden nach einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. — Die Kommission will zwei Lesungen abhalten.

Staatliche und kommunale Anwendungen für Volksschul-Zwecke.

Die von dem kaiserlichen statistischen Amte alljährlich aufgestellte Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und der Bundesstaaten giebt naturgemäß kein vollständiges Bild der Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für die verschiedenen Kulturaufgaben. Nur in den drei freien und Hansestädten ist der Staat der Träger aller aus öffentlichen Mitteln zu befreienden Ausgaben. In den anderen Bundesstaaten teilen sich mit dem Staate darin kommunale Verbände verschiedener Art, und zwar wächst der Anteil dieser kommunalen Verbände an der Lösung der Kulturaufgaben und an der Aufbringung der dafür erforderlichen Mittel mit der Größe des Staates. In einer ganzen Reihe von kleineren Bundesstaaten liegen dem Staate selbst diejenigen Aufgaben in der Hauptsache ob, welche in Preußen von den Provinzen, kommunalen Verbänden und Kreisen wahrgenommen werden; in den größeren anderen Bundesstaaten jenseit meistens diejenigen, welche in Preußen den Provinzen und den diesen gleichgestellten Bezirkskommunalverbänden überwiesen sind. Jene Zusammenstellung der Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten enthält also zum Teil nicht völlig vergleichbare Zahlen.

Man kann sich daher auch nur dann ein richtiges Urteil über den Umfang der öffentlichen Leistungen für die verschiedenen Kultur-zwecke bilden, wenn man zugleich die kommunalen Aufwendungen in die Betrachtung zieht. Sonst würde man zu durchaus irreführenden Schlussfolgerungen gelangen. So stellt die sozialdemokratische Presse in der löblichen Absicht, gegen Reich und Staat mit der Behauptung zu gehen, daß um der freigelegten Klüftungen willen die Kulturaufgaben vernachlässigt würden, die Aufwendungen des Reichs für Heer und Flotte und diejenigen der Bundesstaaten für das Volksschulwesen gegenüber. Sie verschmeißt dabei aber wohlweislich, daß die Aufwendungen der Staaten für das Volksschulwesen nur einen Bruchteil der Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für die Volksschule bilden. In Preußen betragen zum Beispiel die Gesamtaufgaben für Volksschulwesen im Jahre 1901 nicht weniger als 270 Millionen Mark, von denen etwa 92 Millionen Mark vom Staate, der Rest, also nahezu zwei Drittel, von kommunalen Verbänden und anderen Schulunterhaltungs-pflichtigen getragen wurde. In den fünf Jahren, die seit 1901 verfloßen sind, haben sich die Aufwendungen für Volksschul-zwecke ganz außerordentlich vermehrt. Schon jetzt 1905 war der Aufwand des Staates auf 102 Millionen gestiegen, und es soll nach dem Etat für 1906 in dem laufenden Jahre noch eine Erhöhung um mehrere Millionen Mark erfahren. Ueber die Höhe betriebs der übrigen Aufwendungen der Schulzwecke liegen zwar vollständige Daten für die letzten Jahre nicht vor, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie in demselben Maße wie die staatlichen Aufwendungen gestiegen sind. Man wird also jetzt allein in Preußen mit einem Ge-

samt aufwand von weit mehr als 300 Millionen Mark für Volksschulwesen zu rechnen haben.

Beträgt, was sich mit Sicherheit nicht übersehen läßt, der Gesamtaufwand in den anderen Bundesstaaten verhältnismäßig ebenfalls, so gelangt man damit für jetzt auf die statistische Summe von erheblich über einer halben Milliarde Mark an Aufwendungen allein für Volksschulwesen. Aber freilich, diese Tatsache ist nicht geeignet, den sozialdemokratischen Agitationsbestrebungen gegen Reich und Staat Vorschub zu leisten, und wird daher von der sozialdemokratischen Presse sorgfältig verschwiegen.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser traf heute nachmittag gegen 2 Uhr ganz unerwartet auf Helgoland ein und stieg am Fürsten von Bilkow einen Besuch ab. Abends gegen 5 Uhr ging der Kaiser nach Czuchagen in See.

Norderney, 18. Juni. Zur großen Ueberbahrung aller Inselbewohner kam der Kaiser um 1 1/2 Uhr mit dem Dampfschiff „Sleipner“ an Land, wo er von dem Fürstenpaar und dem Gesandten von Below empfangen wurde. Auf der Fahrt nach der Villa des Kanzlers v. Bilkow wurde er von den Kugeln auf das lebhafteste begrüßt. Der Monarch trug ein leichtes Strandkostüm und war heiter und aufgeräumt. In der Känglervilla hatte er eine einstündige Unterredung mit dem Fürsten; dann schritt man zur Tafel, an welcher von der Begleitung des Kaisers der Admiral von Müller, Fregatkapitän von Nebur-Paschütz, Geandter Freiherr von Jenisch und Leibarzt Dr. J. J. ferner, ferner Geandter von Below und Oberleutnant von Schwarzfoppen teilnahmen. Nach Aufhebung der Tafel verweilte der Kaiser zwei Stunden auf der Terrasse der Villa mit dem Fürsten Reichszanzer. Der Besuch trug einen intimen Charakter, hatte aber politische Bedeutung angeht der bevorstehenden Nordlandreise des Kaisers, der dem Kanzler den Weg zu sich ersparen wollte. — Die Unterredung des Kaisers mit dem Reichszanzer drehte sich dem Vornehmen nach hauptsächlich um die Wiener Reise und allgemeine Fragen der Politik. Der Kaiser erwiderte dem Fürsten Bilkow besondere Aufmerksamkeit. Den Plan, hierherzukommen, sagte er heute vormittag ganz plötzlich. Das seine Ankunft ankündigende Telegramm traf hier völlig unerwartet ein. Die Fahrt auf dem „Sleipner“ in Begleitung des Kreuzes „Reppig“ von Helgoland hierher dauerte nur zwei Stunden. Die Einfahrt war schwierig wegen der Ebbe. Die Bevölkerung der Insel fand sich zu feillicher Verabschiedung zusammen. Die Schüler, Feuerwehr, Krüger und Pflingende des Seehospizes bildeten die Spalier, die Kirchenglocke spielte die Nationalhymne. Der Vize-Kommissar Graf Deynhauen und Bürgermeister Klappert waren anwesend. Auf der Fahrt nach der Landungsbrücke bereiteten Kavargäfte und Einwohnern dem Kaiser herzlichste Ovationen. Im Vorbeistehen des Wagens sah das Fürstenpaar, den Reichszanzer, den Kaiser und Staatssekretär von Tschirch ein. Die Abreise des „Sleipner“ von Norderney nach Czuchagen ging um 5 1/2 Uhr abends bei zunehmender Fäul vor sich. Der Kaiserbesuch machte hier einen ausgedehnten Eindruck; er wird als ein Akt der Courtoisie gegenüber dem Kanzler aufgefaßt, dessen Wohlfinden jetzt vorzüglich ist.

Rußland.

Petersburg, 18. Juni. Nach zuverlässigen Meldungen aus Kronstadt nehmen die Dinge dort eine bedrohliche Gestalt an. Das bestätigt auch die heutige Meldung eines hiesigen Blattes, die besagt, daß die Währung unter den Matrosen und den Soldaten der Festungsstruppen im Wachsen begriffen ist, so daß alle die Wiederholung der Oktoberunruhen befürchten. Die wohlhabenden Bürger flüchten aus der Stadt. Aus Kronojne Selo sind zwei Garderegimenter und zwei Batterien mit 12 Schnellfeuergeschützen und 22 Maschinengewehren nach Kronstadt entsandt worden.

Grodno, 18. Juni. Laut dem Gouverneur zugegangenen Meldungen über die Unruhen in Bialystok haben dort noch in der Nacht zum Sonntag Zusammenstöße zwischen Truppen und Revolutionären stattgefunden. Letztere erschossen das Polizeigebäude von benachbarten Häusern aus dem Hinterhalt. Sie wurden durch Truppen mit Säbeln aus diesen Häusern vertrieben, setzten sie aber vor dem Verlassen in Brand. Die Feuerwehr vermochte aber das Feuer nicht zu löschen, da sich in den Häusern eine große Menge von Schießmaterial befand,

welches explodierte. Die Truppen erlitten keine Verluste. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um eine Erneuerung der Unruhen zu verhindern.

Kolales.

Merseburg, 19. Juni.

Vom Oberpräsidium der Provinz Sachsen. Wie die „Köln. Ztg.“ zu berichten weiß, ist an Stelle des Herrn Dr. von Voetticher der Oberpräsident der Provinz Schleswig, v. Wilmarowski zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt worden. Auf dessen Amtsnachfolger in Kiel wurde Regierungs-Präsident v. Dewitz in Frankfurt a. d. Oder ernannt.

Vom Domgymnasium. Herr Oberlehrer Gutschutz ist zum Professor ernannt worden.

Postalisches. Vom 1. Juli ab wird der Einzahlungskurs für die in der Frantenzahlung auszufällenden Postanweisungen (nach Belgien, Frankreich, Italien usw.) auf 100 Fr. = 81 M. 40 Pf., für die Postanweisungen nach Rumänien auf 100 Lei = 81 M. 40 Pf., und für die in britischer Währung auszufällenden Postanweisungen (nach Großbritannien, den meisten britischen Kolonien) auf 10 Pfund Sterling = 205 M. festgesetzt.

Aus der Justizverwaltung. Justizminister Dr. Beseler hat auf Grund des § 18 des Gesetzes vom 3. März 1879 betreffend die Dienstverhältnisse der Gerichtsherren bestimmt: In die Amtsstellen, die nach Absatz 1 der Allgemeinen Verfügung vom 12. Dezember 1879 von den Gerichtsherren und den gegen festes Gehalt auf Lebenszeit angestellten Gerichtsschreibergehilfen gefüllt werden, ist die Bezeichnung der Behörde, bei der der Beamte angestellt ist, aufzunehmen. Die Amtsstellen lauten demgemäß: Ober-Bezirksgericht, Landgericht, bezugsweise Amtsgerichtsekretär und Landgerichtsekretär, bezugsweise Amtsgerichtsekretär.

Ivobli-Theater. Uebermorgen, Donnerstag, gelangt Goethes „Egmont“, wenn wir recht berichten sind, zum ersten Male in Merseburg zur Aufführung. Wir möchten alle Freunde des klassischen Dramas, ganz besonders aber die Goethefreunde, auf diesen Theaterabend verweisen. Und unserer heranwachsenden Jugend möchten wir den Besuch der „Egmont“-Vorstellung recht warm empfehlen. Möge keiner der größeren Schüler veräumen, dieser poetischeren Dichtung des Altmeisters Goethe zu lauschen. Unter der Direktion des Herrn Muskus werden immer die klassischen Dramen mit großer Sorgfalt einstudiert, wir möchten daher all und Jung veranlassen, dieser Klaffter-Vorstellung beizuwohnen.

Vom Rathaus.

Merseburg, 19. Juni.

Vorige Woche ging ein Artikel durch die „Halle'schen Tagesblätter“, wonach eine gemischte Kommission der Vertretung der Stadt Halle eine Informations-Reise nach Kassel, Köln, Frankfurt a. M., Mannheim usw. unternommen habe. Unter Betonung der Schönheit aller der Geseheneu hieß es dann am Schlusse, „Halle werde noch mangelhaft nachgeholt haben, und diese Städte im einzelnen gleich zu kommen und auf der Höhe zu bleiben. Es ist in der Tat so, daß heute die einzelnen Gemeinden, besonders die leistungsfähigen, viel aufbieten, um ihren Einwohnern und solchen, die es werden wollen, den Aufenthalt so angenehm und gesundheitslich vorteilhaft als möglich zu gestalten. Derartige Betrachtungen konnte man gestern in der Stadtverordneten-Sitzung anstellen, wenn man sich erinnerte, wie noch vor wenigen Jahren die Pflasterungsverhältnisse in Merseburg beschaffen waren und wie sie es stellenweise noch heute sind. Mit Schrecken kann man zurückdenken an das Pflaster der großen Ritterstraße, der Unteraltenburg, der Hälterstraße usw., besonders nachdem die bei der Kanalfation beschäftigten Arbeiter das Pflaster, welches ohnehin viel zu wünschen übrig ließ, noch schlimmer gestaltet hatten. Erst als die Kaiserlichen Majestäten vor drei Jahren ihren Besuch in Merseburg anfragen ließen, änderte sich die Pflasterungspolitik, die bis dahin nach dem Prinzip gehandhabt worden war: Es ist ja bis jetzt gegangen, es wird auch schon noch eine Weile so weiter gehen, bis wir wieder einmal Geld haben. Diese rückständige Politik scheint nun glücklicher Weise ein überwundener Standpunkt zu sein, denn nach den Kaisertagen gab es im vorigen Jahre abermals einen härteren Ruck, indem 120000 Mark auf einmal für Pflasterungen bemittelt wurden. Auf diese Weise sind die Verhältnisse wenigstens einigermaßen erträglich gestaltet worden, obgleich noch mancherlei zu tun übrig bleibt, wie in der

Letzten Sitzung des bürgerlichen Vereins für städtische Interessen sehr drücklich gefordert wurde. Wenn über kurz oder lang nochmals 50,000 Mark für Pflasterungen aufgenommen werden, so könnte das gar nicht schaden.

Daß wegen Febrarmadung der Unterführung in der Kaufstädter Straße Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Eisenbahn-Eisenwerk, wurde gestern in der Stadtvorordneten-Sitzung offiziell zugegeben. Wenn die Stadt ein einigermaßen annehmbares Projekt erhalten kann, so sollte sie mit beiden Händen zugreifen, denn die fahrbare Unterführung an dieser Stelle wird stets die beste und bequemste Verbindung zwischen dem Mittelpunkt der Stadt und dem Westen bilden.

Aus dem Krankenhaus soll eine Diakonistin hergebegeben werden, weil sie in Berlin benötigt wird. Diakonistin! Das ist auch so ein Thema. Da sitzen manche Köpfe über ihrem „Hamsterkasten“ oder nähen für ihre Aussteuer. Es fehlt an weicher Wäsche nun nichts mehr, das Einzige, was noch fehlt, ist — der Bräutigam! Es kommt und kommt keine, die schönen Jahre fliegen dahin, und wie nützlich könnte manches Mädchen, das keinen festen Beruf erlernt hat und bei dem die Chancen einer Weiterbildung sehr minimale sind, sich machen, wenn es in den Dienst der Krankenpflege treten würde!

Wohin das künftige Merseburger Krankenhaus zu stehen kommt, darüber verläutet nichts. In die Klausse kommt es, wie bestimmt versichert wird, nicht, und dort gehört es, als in das künftige Witten-Bezirk, auch nicht hin. Die Auswahl geeigneter Plätze wird nicht sehr groß sein, es scheint so, als würden der Osten und der Norden aufgeben, demnach bleiben noch der Süden und der Westen übrig. Im Süden wird aber die Auswahl der Plätze auch nur eine beschränkte sein können.

Der Bauplatz in der Gölterstraße hat die Stadt verkauft, von der Inangriffnahme von Bauten für größere Wohnungen hat man aber noch nichts gehört, und doch fehlen dieselben, ebenso wie Mittelwohnungen, weitestens zur Zeit. In der Nähe der Kaserne, ebenso in der Umgegend der Kaufstädter Straße, ist im Laufe der letzten Jahre mancher Neubau entstanden und mancher noch im Entstehen begriffen, ausschließlich Mittel- und kleinere Wohnungen, man hat aber nicht gehört, daß dieselben leer ständen; die Vermieter scheinen augenblicklich um Mieter nicht verlegen zu sein. Gespannt darf man sein, wie sich einmal die Bau-, resp. Neubau-Berhältnisse des

alten Militär-Lazarets gestalten werden. Das ist Frage! Dazu Platz in Menge und hinter den Baustellten Garten-Gelände, wie man es gleich schön nicht bei jedem Kaufe antrifft. Soffentlich werden größere Wohnungen nun bald in Angriff genommen, damit dem vorbandenen Bedarf entsprochen wird und die Reflektanten nicht nach Halle zu gehen nötig haben.

Stadtvorordneten-Sitzung.

Die gestrige Sitzung der Stadtvorordneten wurde abends um 6 Uhr vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lehrer G r e p p e r, eröffnet. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Verwendung der Pflaster-Anleihe von 120,000 Mark. Berichterstatter Herr St. B. V e g e r. Der Magistrat stellt zur Kenntnisnahme mit, worüber im vorigen Jahre bewilligten Mittel zur Pflasterung (Anleihe von 120,000 Mark) verfügt worden ist. In Betracht kamen u. a. die Gölter-, Kaufstädter und Friedrichs-Str., Weiße Straße, Neumarkt, Unterartenburg, Schmale Straße, Windberg, die Pflasterungen sind bereits ausgeführt über 400 St. Der Herr Bürgermeister führt aus, bisher seien 89,600 Mark verwendet worden. Klären die drei genannten, noch nicht fertig gestellten Strecken hinzu, so werde man voraussichtlich mit den 120,000 Mark gerade ausreichen, aber nichts übrig behalten. Die Sache wird zur Kenntnis genommen. Herr St. B. V e g e r. Es ist nicht, daß der Herr Bürgermeister die städtische, tolle Seite, mit Trottoir belegt, dagegen die weltliche, mit Blumen bestandene, so gelassen habe, wie sie war; die Passanten genießen so ein Sonnenbad. Der Herr Bürgermeister entgegnet, die Pflicht habe einer Renovation des Pflasters, resp. der Reinigung der Straße, die Bedenke nicht.

Der nächste Punkt betrifft die Pflasterung der Quener Straße vom Stiritzer bis zum Eingang nach dem Parkbad. Berichterstatter Herr St. B. S c h m i d t. Die Sache hat das Kollegium bereits vor acht Tagen beschließt, und ist inzwischen ein neuer Kostenanschlag, welcher Pflasterung statt Pflasterung vorlieht, von Herrn Stadtbaumeister ausgearbeitet worden. Danach beläuft sich der Kostenanschlag auf insgesamt 2200 Mark, wovon jedoch verschiedenes abgelegt, resp. ermäßigt werden kann, weil Erd nicht angefahren zu werden braucht. Es ist nach unentschiedener Debatte wird beschlossen, daß die Pflasterung vom Stiritzer bis zum Eingang des Parkbades vorgenommen wird. Die dazu erforderlichen Mittel — außer den bereits in voriger Sitzung bewilligten 1400 Mark nochmals 2000 Mark — werden bewilligt.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betrifft: Die Mitwirkung der Vereine über die Bezeichnung und Ausrichtung der Todesbescheinigung. Berichterstatter Herr St. B. V e g e r. Nach dem Verträge, den auf Grund der Polizei-Verordnung vom 18. April die städtische Verwaltung mit Herrn Dr. med. W e i n r e i c h abgeschlossen hat, ist derselbe gegen ein zu zahlendes Honorar von jährlich 400 M. vereinbart worden. Der Herr Bürgermeister er darum ergeht ein, die Bezeichnung vorzunehmen und den Totenschein auszufüllen. Mehrere bißige Mergze sind nun dahin übereingekommen, daß, mit Einverständnis des Herrn Dr. Weinreich, dieser nicht mehr allein die Bezeichnung vorzunehmen braucht, daß sich die Herren Mitglieder in diese Funktionen teilen. Das Honorar bleibt unverändert, und wird daselbe, je nach Ausübung der drei Funktionen, seitens des Herrn Dr. med. W e b e r verteilt werden. Herr St. B. Dr. med. W e b e r möchte an die landesamtliche Behörde das Ersuchen richten, wenigstens eine Stunde für die Nachmittage anzusetzen, um Verhandlungen über die Angelegenheit, damit die Angehörigen sich nicht mühevoller Weise noch strafbar machen. Der Herr Bürgermeister entgegnet, laut Gesetz müsse jeder Todesfall spätestens am nächsten Werktage zur Anzeige gebracht werden. Es sei vorgezogen, daß auf der letzten um Verhandlungen über die Angelegenheit nachmittags entsprechende Verhandlungen entgegen nehmen könnten, die sie dann am nächsten Vormittag dem Stabesamt übermitteln. Herr St. B. W e b e r ist mit dieser Erklärung völlig zufrieden gestellt.

Der letzte Punkt betrifft Überlegung einer Diakonistin aus dem Krankenhaus. Berichterstatter Herr St. B. G i t t e r. Seitens des Elisabeth-Krankenhauses in Berlin ist gefordert worden, alle entbehrlichen Diakonisten zurück zu ziehen, da in Berlin selbst überflüssig würden. Da es nicht leicht ist, Ersatz zu beschaffen, so soll verlußt werden, unter jetzigen Verhältnissen mit Zustimmung einer Bediensteten weiter zu arbeiten. Der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt. Es wird demgemäß beschlossen.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 18. Juni. Ein beklagenswertes Unglück ereignete sich gestern abend in einer hiesigen Familie namens Reimann. Nach der Rückkehr von einem Auszuge wollte die Frau zur Bereinigung des Abendbrotes auf einem Petroleumofen Feuer anzumachen, hierbei explodierte das Petroleum und ergoß sich über die lechtentzündliche Kleidung der Frau, die im Augenblick in Feuer geriet war. Sie erlitt so schreckliche Brandwunden, daß sie unter qualvollem Leiden schon nach wenigen Stunden starb. — Vergangene Nacht gelang es einem braunen Bären des Zoologischen Gartens, aus seinem Zwinger zu entkommen. Er durchwanderte dann mehrere Straßen und wandte sich, als er sich gestellt sah, gegen seine Verfolger. Das Tier wurde durch einen wohlgezielten Schuß getötet.

\* Naumburg, 18. Juni. Die Differenzen zwischen Magistrat und Stadtvorordneten wegen der Vergebung der Arbeiten für das Elektrizitätswerk, die der Magistrat der Firma Siemens und Schüder-Berlin, die Stadtvorordnetenverammlung der Firma Lahmeyer-Frankfurt übertragen wollte, haben sich jetzt zugespitzt, daß in der letzten Stadtvorordneten-sitzung bei der Beratung der Angelegenheit sämtliche unbefohlene Stadträte ihr Amt niederlegten und eine Anzahl Stadtvorordneter die Sitzung verließ. Die Verammlung beschloß dann, gegen den Magistrat Klage und Beschwerde beim Bezirksauschuß zu erheben.

\* Magdeburg, 18. Juni. Den Kirchengenossenschaftlichen nach dem Vennsdorfer Wege erhielt Carl Lause für 450 M., von dort nach Brudorf Gustav Lause für 348 M. Auf der Kreischauffee nach Lohau war Handelsmann Ede Bestbieter mit 300 M. — Unter dem Westgeldebestande des Herrn John im benachbarten Ruckdorf hat eine Ente ein Ei gelegt, das nach Form und Größe einem normalen Entenei entspricht; anstatt weiß steht es jedoch tief schwarz aus. Das Tier hat sonst im Vorjahre wie in diesem mit der angegebenen Ausnahme normale weiße Eier produziert. (M. G.)

\* Salzwedel, 18. Juni. Die Hauptversammlung der Deutschen Reichsrechtsschule tagte am 17. ds. Mts hier unter Leitung des Geh. Justizrats Dr. Schwabe-Magdeburg und des Rechnungsrats F r e u d e n b e r g -Berlin. Dem Berichte über die Tätigkeit des genannten Waisenfürorgans Vereins entnehmen wir folgendes: Das Gesamt-Sammelergbnis beträgt M. 2,006,491.18. Die Jahresrechnung für 1905 weist in Einnahme M. 1,97,208.88, in Ausgabe M. 1,77,623.38 nach, so daß ein Ueberschuß von M. 19,585.50 verbleibt. Seit seinem Bestehen hat der Verein für die Waisenfürsorge veranlaßt: Zur Gründung M. 976,000.— für Bau und Einrichtung M. 395,400.— an Zuschüssen und Unterhaltung M. 357,485.— Es bestehen bis jetzt 5 Waisenwaisenhäuser und zwar in Lahr, Magdeburg, Schmalbach, Salzwedel und Niederbriesig, die dauernd 275 armen Waisenkindern Unterkunft, Pflege und Erziehung gewähren. Dem Verein gehören zur Zeit 196 Zweigvereine in allen Teilen Deutschlands, in der Schweiz, in Rußland und Amerika, von denen u. a. vertreten waren: Berlin („Waisenfreund“), Charlottenburg („Waisenfreund“), Bromberg, Budau, Cassel, Cöthen, Frankfurt a. M., Halle, Lübeck, Magdeburg, Münden, Ratzenow, Verband Rheinland und Salzwedel. Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde Halle a. S. bestimmt. Die Centralstelle des Vereins ist die Oberrealschule in Magdeburg, Breitenweg 127.

Vermischtes.

\* Prag, 18. Juni. Im Szagava-Gebiete ging über mehreren Gemeinden, darunter Selca und Konopischt, ein Wolkenbruch nieder. Angehende Wasserengen überfluteten die Gemeinden, rissen mehrere Brücken fort, verurteilten die meisten Straßen und Bahnhöfen unpassierbar. Sieben Personen werden vermisst. 60 Häuser sind vollständig zerstört. Die Felder und Baumanlagen sind verunstaltet. Eine Menge von Kleinvieh und Geflügel ist zugrunde gegangen. Zur Hilfeleistung ist Militär abgegangen.

\* Ratowitz, 18. Juni. Am Sonnabend ist hier ein sechsstündiger wolkenbruchartiger Regen niedergegangen. In verschiedenen Straßen stand das Wasser anderthalb Meter hoch. In einzelnen Stadtteilen ist der Fußweg zerstört. Die Feuerwehr war 24 Stunden lang ansehnlich tätig. Einleubau in der Klotzstraße wurde unterstellt und ist zusammengebrochen. Der Vorhof wurde gänzlich in ein Hind in den angeschwollenen Kanal; Schichtmeister Zeiß ist bei der Rettung ertrunken. In der Vorstadt Jalenze entstand durch Blitzschlag ein Feuer. Die Peter-Paul-Straße, die von Unbuddigen gefüllt war, wurde unter Wasser gesetzt. Die Leute flüchteten auf die Straße. Die Gasse hatte große Mühe, sie zu beruhigen. Die Gefängnismauer ist unterteilt und teilweise eingestürzt. In den tieferen Stadtteilen, wo das Wasser in die Wohnungen drang, konnten die Bewohner vor den raschen Wasserfällen knapp das Leben retten. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist groß. Auf der Chauße nach Rodzin wurde ein Holzwagenmann auf der Heimfahrt vom Blitz erschlagen. Ein Eisenbahnzug auf der Strecke Ratowitz-Jänecke ist infolge eines Dammrutschs entgleist, um Glück ohne großen Schaden zu nehmen. Die Passagiere gingen zu Fuß nach Ratowitz. Im Zug befand sich Eisenbahnpräsident Gaffinger. Ein Rettungszug hat die Strecke frei gemacht. Der Straßenbahnverkehr war gestern am Sonntag vollständig eingestellt. Der Wetterbericht ist enorm.

Kleines Feuilleton.

\* Die Löwenplage in Deutsch-Ostafrika. Auf dem anderen Hofeuser in der Nähe des Pulvermagazins von Daresalaam haben sich kürzlich zwei Löwen in dort aufgestellten Fallen gefangen, die beide todschossen wurden. Es handelte sich um zwei ausgewachsene Tiere, deren Gedrüll schon an den Wänden und

Nächsten vorher deutlich nach der Stadt her überlörte. Ein anderer Löwe war bis dicht an die Grefani-Häuser herangekommen, hatte dort vor den Europäern in den Büsch kurze Zeit sich durch lautes Brüllen bemerkbar gemacht und ist dann auf dem Waghens-Fußpfad neben der Straße einhergewandelt, was an den Spuren deutlich erkennbar war. Der Polizeiwachebesitzer, der wie alle in Grefani wohnenden Europäer, von dem Anrueren und Schreien des Raubtiers erschrocken, schickte sich mit einem Askari an, es sofort unbeschädigt zu machen. Der Löwe war aber unterdessen wahrlich in der Richtung der Graffschamba verschwunden. Auch in Kurafina in der Nähe der Wohnhäuser sowie auf der Schulgasse Schamba sollen sich nachts Löwen herumgetrieben haben.

Prozeß Major v. Zander.

\* Breslau, 18. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann der Prozeß gegen den früheren Infanterie-Major v. Zander, der zeitweise auch beim 60. Infanterie-Regiment in Magdeburg gestanden hat. Mit ihm ist angeklagt seine Ehefrau, Marie, geb. Grote, sowie der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. V ü t t i c h. V. Zander hat Jura studiert, schnelle Karriere gemacht und ist Inhaber des Roten-Adler-Ordens 2. Klasse. Es sind 250 Zeugen und Sachverständige geladen. Zander, seit den 80er Jahren verheiratet, hat sehr verdienstlich gelebt und ist sehr stark verschuldet. Obwohl er vor einiger Zeit 300,000 M. dadurch verdient hatte, daß er einem anderen Rittergutsbesitzer und Amtmann den erblichen Adelstitel verschaffte, hat er sich seit vielen Jahren nur durch Kredit-schwindeln größten Umfangs, die sich über ganz Deutschland erstreckten, über Wasser halten können. Seine Methode soll diese Schwurgerichtstagung in einzelnen aufdecken. Die Anklage ist erhoben wegen Betruges, Unterschlagung, strafbaren Eigenmusses, betrügerischer Bankrotts, Meineides und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen sowohl gegen v. Zander als auch gegen seine Frau. Der Angeklagte Lüttich soll bei der Entziehung des Ritterguts Schmögele aus der Konkursmasse Beihilfe geleistet haben. Die Dauer der Verhandlung ist auf mindestens zehn Tage berechnet. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Studemund, die Anklage vertritt Staatsanwalt Schmedersky, die Verteidigung für den Angeklagten Zander führt Justizrat Mamroth (Breslau), für die Frau M. V. Zander für Lüttich R. V. Leypsohn. Bei der Bildung der Geschworenenbank, zu der sehr viel Standesgenossen der Angeklagten, Rittergutsbesitzer und ehemalige Offiziere berufen sind, ereignen sich mehrere Zwischenfälle. So erklärte sich ein Geschworener befangen, weil er früher in einem militärischen Untergebenenverhältnis zu dem Angeklagten Zander gestanden habe. Auch andere Geschworene entschuldigten sich, weil sie zu dem Angeklagten in geschäftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen gestanden hätten. Das Gericht läßt die Ablehnungsgründe nicht gelten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Paris, 18. Juni. In einem hiesigen Hotel hat sich der 47 Jahre alte, angeblich sehr gut stutierete deutsche Feldjäger Otto K r e m e r aus unbekanntem Grund selbst entleibt, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

- 20. Juni: Wärmer, heiter bei Wolkenzug, meist trocken.
21. Juni: Heiter bei Wolkenzug, normale Wärme. Stellenweise Gewitter.
22. Juni: Teils heiter, teils wolfig, meist trocken, warm.
23. Juni: Wolfig mit Sonnenschein, mäßig warm, schön, windig.

Advertisement for medicinal products: Magen-Leiden, Darm-Leiden, Durchfall, Blutarmut, Bleichsucht, Hausens Kassaöl, Hafer-Kakao.

Advertisement for Löwenplage in Deutsch-Ostafrika, mentioning a lion hunt and the products of the hunt.



Sensationell Neu praktisch, bequem, zuverlässig, dauerhaft und billig ist der Patent-Verfahren für Einmach-Gläser und für Einmach-Töpfe

„Perga“

Derselbe darf in keinem Hause fehlen, deshalb grösster Konsum-Artikel.

Mein bei Paul Ehler, vorm. August Perl Markt 21/22. (1188)

Wasche mit Luhns Olivenöl in Flaschen und ausgewogen, Mohnöl, Speise-Essig, Essig-Essenz in Flaschen à 50 Pf. u. 1.00 Mk. empfiehlt Adler-Drogerie, Wilh. Kieslich, Inh. Kurt Atzel.

ff. Zafelbutter Stück 63 Pf. ff. Zafelpeifeöl à Flasche 45 " Prima Hopfenläse Stück 5 " Ia Salzenläsen Stück 10 " Garzerläse 4 Stück 10 " (1217) offeriert G. Strehlow, Gottshardstr. 39.

Dr. Struves Selterwasser, Biliner und Harzer Sauerbrunnen, Fachinger, Apollinarisbrunnen, Weinstein- und Zitronensäure, Brauseimonaden-Bonbons bet Oscar Leberl, Drogen- und Mineralwässer, Burgstr. Nr. 16. (1218)

Jeder Geflügelbesitzer bestelle bei der Post die jeden Mittwoch erscheinende beste u. billigste illustrierte Geflügelzeitung „Norddeutscher Geflügelhof.“ Abonnementpreis nur 30 Pf. pro Vierteljahr. Probenummern gratis und franco von der Expedition in Oldenburg i. Gr. (1163)

Einfamilienhaus. Beachtliche mein an der Poststraße neuerbautes Einfamilienhaus zu verkaufen. Anzahlung 4000 Mk. Robert Schrepper.

2 Wohnungen von je 8 Zimmern mit Fußboden, Badefußbe zc. in der Nähe des Bahnhofs 1. August d. J. oder später zu mieten gesucht. Gef. Off. unter P. D. an die Expd. d. Bl. erbeten.

herrschafft. Wohnung I Etage, event. mit Pferde stall ist verlegungs halber zu vermieten und 1. Juli oder 1. Okt. 1906 bezugsbar. Gefälligst zu erfragen (1218) Poststraße 5 II. Fließbadausfall im hiesigen Königl. Schloßgarten. Temperatur des Wassers am 19. d. M. 18. Grad C.

Tivoli-Theater.

In Vorbereitung: Einmaliges Gastspiel des Fräulein Anna Nolewska Erste Heroine des Leipziger Stadttheaters

Fedora Schauspiel in 4 Akten von Sardou. Mk. 3000000

4% Obligationen der Elektrizitätswerke Südwest Aktiengesellschaft zu Schöneberg rückzahlbar zu 102%. Auf diese Obligationen nehme ich Zeichnungen zum Kurse von 99 3/4% spesenfrei bis Donnerstag, den 21. Juni 1906 vormittags 10 Uhr entgegen. (1216)

Paul Thiele, Bankgeschäft.

Markt Nr. 10. Sie treffen Das Richtige, wenn Sie eines Ihrer Einkäufe in einschlägigen Artikeln die Central-Drogerie u. Parfümerie Richard Kupper mit Ihrem gütigen Besuche beehren. Nur prima Waren. Anerkannt coulanteste Bedienung. Niedrige Preise. Medizinale-Drogen, Krankenpflege-Artikel, Verbandsstoffe, Kindermittel, Medizinische u. Toilette-Seifen u. Parfümerien, Farben, Lacke, Pinsel, Bedarfsartikel für den Haushalt f. Küche u. Bäcker, Schreibwaren, Tapeten, Wachsstuch, Linoleum.

Werder-Milch, beste, ärztlich empfohlene Kindermilch.

Das ganze Jahr hindurch werden keine Mädensänigel gefüttert. Die Milch wird am besten fortwährendster tierärztlicher Kontrolle. Der Milchwagen fährt 3 mal täglich in die Stadt. Jedes Quantum abzugeben. (916) Aufträge auf Werder-Milch erbitet Die Guts-Verwaltung Werder.

Eisenmoorbad Liebenwerda. Eisenmoorbad Liebenwerda. Das ganze Jahr geöffnet. Vorzüglichste Erfolge bei: Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Leichter, Kniegelenk, Wunden, Hautkrankheiten, Unruhmüdigkeit, Hämorrhoiden, Blutharigkeitsstörungen, Nervenleiden, Magen- u. Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Erstickungen zc. (2155)

Helios-Bad. Nachweislich gute Erfolge bei: Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Leichter, Kniegelenk, Wunden, Hautkrankheiten, Unruhmüdigkeit, Hämorrhoiden, Blutharigkeitsstörungen, Nervenleiden, Magen- u. Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Erstickungen zc. (2155)

Bücherrevisor Carl Giegeguth's Handelslehranstalt, Halle a. S., Sternstrasse 7. beginnt neue Kurse für Herren zur Ausbildung als kaufm. und landwirtschaftliche Buchhalter, Rechnungsführer, Stenograph, Maschinenschreiber zc., für Damen als Buchhalterin, Maschinenschreiberin, Stenographin zc. täglich. Honorar mäßig. Stellennachweis. Pension. Prospekte. Vollständige theoretische und praktische Ausbildung für das Kontor in Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreskursen. Vieljährige, sichere Erfolge.

Bürgergarten (Neues Schützenhaus.) Mittwoch 20. Juni von 3 Uhr Nachm. Konzert der gesamten Stadtkapelle. Die Vogelschützen-Gesellschaft. Suchen sofort 2-3 Grashauer, 22 Morgen Wiese zu hauen. (1215) Gebr. Strehl.

Bims die Hand' Abrador

Zucker-Kranke. Hr. Apotheker Lindner, Dresden 16. „Das Dr. Meyer'sche Kurmittel ist v. mir f. S. mit so glänzendem Erfolge angew. worden, daß ich seit 1904 nicht mehr an Zucker leide, dies ist der beste Beweis f. d. Güte d. Präparates“ (1178) Oberzahlmeister M. in St.

Arbeitsbücher, Gesindedienstbücher vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Ia. Schellfisch a Pfund 25 Pf. Ia. Cabeljau a Pfund 20 Pf. empfiehlt Emil Wolff. (1142)

Dampf- u. Warmbad. Parfabad. Schmiebeleger Moorbäder, Russ.-sitz.-röm. Bäder, Nichtenadel, Sools, Stahl, Schwefel, Kleie, Seifen, Kasten-dampf-, Halbbäder, Elektr. Wannenbäder, Kohlen-saure Bäder mit kühl. Kohlen-säure bereitet. Hand- und Vibrations-Massage. Neu eingeführt: Kasten-Heissluftbäder. Vorzügliche Heilerfolge. Bestger. staatl. gepr. Prop. gr. u. fr. Leunaerstr. 4. (897)

Tivoli-Theater.

Donnerstag, 21. Juni 1906. II. Klassiker-Vorstellung! Halbe Kassenpreise!

Egmont

Drama in 5 Akten von Goethe. In Szene gesetzt von Regisseur Meyer. Personen: Graf Egmont, Prinz von Sagen, Wilhelm von Oranien, Herzog von Alba, Ferdinand sein natürlicher Sohn, Nicaard, Egmont's Geheime Schreiber, Eliza u. unter Alba Gomez, dienend, Clärchen, Egmont's Geliebte, Tonia, Mutter, Braunschweig, ein Bürgersohn, Soofi, Krämer, Jetter, Schneider, Zimmermann, Seiffensieber, Wundt, Solbat, Augustin, Juwelier, Wännen, ein Schreiber. (1219)

Freie der Plätze: Im Vorverkauf wie an der Abendkasse. Sperrpl. 75, I. Pl. 50 Pf., II. Pl. 20 Pf. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Reichskrone.

Donnerstag, den 21. Juni abends 8 Uhr

III. Abonnements-Konzert, ausgeführt von der hiesigen Stadt-lapelle (Dir. Fr. Hertel.)

Willetta im Vorverkauf à 30 Pf. in den Zigarrenhandlungen der Herren Krahnert kleine Ritterstraße und Diebold Dom 1. Abonnementsbillets 6 Stück Mk. 1.50 an der Abendkasse zu haben.

STOLLWERCK. SCHOKOLADE KAKAO. Illustration of a hot air balloon with 'STOLLWERCK' written on it, floating over a landscape with a castle and trees.